

Glückliche Zeit

I

Schon sind sie wieder vorbei, die Osterferien. Sie hätten ruhig länger sein dürfen. Und so wartet mancher bereits auf den Sommerurlaub. Oft wirken im Alltag die Zeiten des Glücks wie ferne Inseln, liegen in der Vergangenheit oder irgendwo in der Zukunft. Die Alten sehnen sich danach, wieder jung zu sein, die Jungen, endlich erwachsen zu sein. Wer Sorgen hat, träumt von einer sorgenfreien Zeit. So glücklich scheinen dem Kranken die Gesunden. Und wer glücklich ist, hofft, dass das Glück nicht vorübergeht, ist aber tief im Innern doch überzeugt: Es kann nicht immer so weitergehen; es sind nicht immer glückliche Zeiten.

II

Die Jünger Jesu hatten glückliche Zeit. Sie hatten den Messias gefunden. Große Hoffnung beseelte sie: Jesus bringt das Reich Gottes, das Glück wird nun endlich beginnen für das Volk Israel und nie mehr aufhören. Jesus aber redete anders mit ihnen; anscheinend war er gar nicht so optimistisch. „Ich werde euch verlassen, Leiden und Tod sind die nächsten Stationen.“ Das mussten sie sich immer wieder anhören. Was sollten sie davon halten? „Das geschehe dir nur nicht!“ hatte Petrus gerufen. Sie wollten sich ihr Glück und ihre Hoffnung nicht mehr nehmen lassen. Doch Jesus hatte die Realität im Blick. Er nahm Abschied. Dabei sagte er, was man so beim Abschied sagt: Ich komme wieder. Eigentlich absurd, wenn es um den Abschied des Todes geht. Jesus schaut weiter voraus: „Dann wird eure Freude vollkommen sein, und niemand soll eure Freude von euch nehmen.“

Der Evangelist Johannes erzählt uns immer wieder, dass die Jünger Jesus nicht verstanden haben und erst später sich erinnerten und begriffen, was Jesus gesagt hatte. So brach trotz aller seiner Worte der Tod Jesu als Katastrophe über sie herein. Alle Hoffnung war ausgelöscht, das Glück endgültig vorbei. Statt Aufbruchsstimmung nun die Angst. Dann aber war er wiedergekommen. Glauben wollten sie es nicht; doch er begegnete ihnen. Schließlich hatte die Osterfreude sie alle erfasst. Mancher unter ihnen mag sich erinnert haben: „Niemand soll euch die Freude rauben.“ War nicht jetzt doch die glückliche Zeit angebrochen?

III

So gesehen hätten ja auch wir jetzt glückliche Zeit. Die Osterfreude ist uns gerade wieder verkündigt worden. Wir haben eingestimmt in den Osterjubel: „Der Herr ist auferstanden!“ Aber sehen glückliche Zeiten nicht doch anders aus? Als ob es bei uns keine Angst gäbe! Als ob in der Welt alles rund lief! Glücklich? Vielleicht die Frischverliebten, aber doch nicht wir!

Auch für die Jünger Jesu fing bald nach Ostern der Alltag wieder an. Ein Alltag, der ihnen nicht nur die Sorge um das tägliche Überleben, sondern auch noch Anfeindung und Verfolgung wegen ihres Glaubens einbrachte. So wurde ihr Leben zwiespältig: auf der einen Seite die Freude der Erlösten, auf der anderen Seite das Warten auf Erlösung.

Das kommt uns bekannt vor. Zwar gehört Christenverfolgung nicht zu unserem Alltag, Gott

sei Dank! Aber vieles will uns den Mut nehmen. Man braucht gar nicht in die weite Welt zu schauen mit ihrer Gewalt gegen friedlich demonstrierende Bürger, ihren Kriegen, den Wirtschaftssorgen und vielfältigen Katastrophen. Denn auch bei uns im Kleinen gibt es viele Sorgen und viel Unglück. Jeder weiß davon zu erzählen: Arbeitsplatz verloren; Krankheit; Eheprobleme; Kinder weit weg; Angst vor dem Tag. Ja, selbst das kennen wir, dass unser christlicher Glaube uns im Weg zu stehen scheint statt zu helfen. Da ist der Geschäftsmann, der redlich und ehrlich seinen Weg geht im Glauben – und er muss erleben, wie die Skrupellosen und die Betrüger sich durchsetzen. Da ist der Schüler, der von den andern verspottet wird, weil sie wissen: Der geht Sonntags zur Kirche. Da ist die Frau, die sich aufopfert für die Pflege der alten Eltern, und die Leute um sie herum belächeln sie nur. Glückliche Zeit?

IV

Der Evangelist Johannes hat Trost Worte Jesu aufgeschrieben, um den Christen seiner Zeit in all ihren Sorgen Trost zuzusprechen. Ging es ihnen nicht wieder so wie den Jüngern nach dem Tode Jesu? Jesus war nicht mehr da, oft genug kamen sie sich gottverlassen vor. Da ist es gut, an diese Abschiedsworte erinnert zu werden: „Ich will euch wiedersehen. Eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden.“ Wie das gehen soll, dafür benutzt Jesus ein starkes Bild, nämlich das Bild von der Geburt. Da sind die Schmerzen kaum auszuhalten. Die Sekunden werden zu Minuten, die Minuten zu Stunden, endlos scheinen die Wehen, grenzenlos der Schmerz. Es kommt der Punkt, wo die Frau glaubt, es geht nicht mehr weiter, es hat alles keinen Zweck. Wenn aber das Kind geboren ist, dann ist alle Angst vergessen, es gibt nur noch Platz für die große Freude, dass ein Mensch zur Welt gekommen ist. Eine Erfahrung, von der alle Mütter berichten können, und ein starkes Bild für unsere Situation.

Denn Schmerz und Leid haben nicht das letzte Wort. Das wird uns heute wieder neu in Erinnerung gerufen und neu zugesagt. Die Osterfreude wird den Sieg behalten. Wir denken feiernd daran, dass es ein Wiedersehen zwischen Jesus und den Jüngern gab. Aber wir feiern auch den bei uns gegenwärtigen Herrn, der uns nicht im Stich lässt. Heute redet er wieder zu uns, und er kommt zu uns im Abendmahl. Für den Alltag schenkt er uns Kraft und Trost: Unsere Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden. Er schickt Menschen, die helfen und mit leiden; er ermächtigt auch uns zu trösten und zu heilen. Er hört unser Gebet, ja auch unser Schreien. Er kennt die Schmerzen des Todes. Und wenn du es gar nicht mehr aushalten kannst, lass dich trösten mit dem Bild von der Geburt. Denn schließlich hat Jesus auch noch das große Wiedersehen am Ende angekündigt, wo die Freude alles überwiegen wird. Die Osterfreude wird den Sieg behalten. So gesehen hat sie doch schon angefangen, die Zeit des Glücks, oder?

Verfasser:

Prof. Dr. Jorg Christian Salzmann, Oberursel
salzmann.j@lthh-oberursel.de